# Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr

19. Jahrgang. 22. Juni 1898. No. 25.


## Aus mennonitiischen Kreisen.

### Vereinigte Staaten.

#### Oklahoma.

Reno City, am 8. Juni 1898. Werte Rundschau! Es ist schon eine geraume Zeit her seitdem von hier das letzte Mal berichtet wurde, und will ich denn mal wieder einiges berichten. Es passiert hier leider nur wenig, was des Berichtens wert ist.

Die Gesundheit ist hier herum, Gott sei Dank, ganz gut; außer daß Nachbar Abr. Bergmann ein schweres Augenleiden hat und ist er deshalb schon einige Wochen in Wichita, Kans., im City Hospital unter ärztlicher Behandlung. Als sein alter Vater J. Bergman den Tag vor Pfingsten von Wichita heim kam, dann hatten sie Hoffnung auf Besserung.

Gestern hörte ich, daß er selber vorgestern heimgekommen ist; auf dem einen Auge könne er noch nichts sehen. Der alte C. Funk von Bruderthal, Kans. (Vater der Frau Abr. Bergman) war hier bei ihnen einige Wochen auf Besuch, bis gleich nach Pfingsten, und wurde er plötzlich per Telegram heimgerufen, zum Begräbnis seiner Tochter, Frau C. Bartel bei Hillsboro, Kans., die sehr plötzlich gestorben ist.

Es ist das wieder eine ernste Mahnstimme an uns, daß wir allezeit bereit sein sollen, aus dieser Welt zu scheiden, wenn der Herr uns ruft.

Welch ein Unterschied, die welche bereit sind gehen ein zur ewigen Ruhe; wohingegen die andern, die nicht bereit sind, müssen händeringend ausrufen: Verloren! alles verloren! und sie gehen in die ewige Unruhe, Qual und Pein.

War denn das Leben der Letzteren hier auf Erden so viel besser?

Ich sage, nein! Denn der Friede Gottes im Herzen ist köstlicher denn alles andere.

Die Ernte ist nicht mehr ferne; der Weizen ist alle in Aehren, auch schöne, große Aehren, nur leidet er jetzt ziemlich vom Rost.

Hafer ist durchweg dünn, durch den Frost. Korn wächst jetzt gut, haben genügend Regen gehabt, sind bis jetzt, Gott sei Dank, vor verheerenden Stürmen und Hagel verschont geblieben.

Weizenpreis ist jetzt $1.00.

Das Haupt-Tagesgespräch ist der Krieg, und wünsche ich aber nichts lieber, als daß er schon jetzt beendigt wäre. Laßt uns ernstlich darum bitten.

Noch einen Gruß an den Editor und an alle Leser. Korr.

#### Texas.

East Bernard, Wharton Co., den 10. Juni 1898. Werter Editor und Leser! Ich betrachte es als eine Aufgabe, so oft als möglich etwas für die Rundschau zu schreiben; zudem bin ich kürzlich von verschiedenen Seiten aufgefordert, oft zu schreiben; haben auch ein paar Tage regnerisch gehabt, daß im Felde nicht was anzufangen ist, so will ich denn versuchen, dem Editor etwas zu Hilfe zu kommen.

Ich bemerkte es schon letzten Sommer, daß der Regen hier sehr strichweise geht, und diesen Sommer scheint es noch mehr der Fall zu sein. Etwa 10 Tage regnete es rund um uns, und hier fiel kein Tropfen, etliche Meilen im Umkreis. L. Suderman wohnt etwa 3½ Meilen nördlich von mir, der konnte schon 4 oder 5 Tage nicht im Lande schaffen, weil es zu naß war; ich konnte nicht schaffen, weil es zu trocken war; da endlich vorgestern erhielten auch wir genug Regen, daß die Erde etwa 5 Zoll gut durchnäßte; heute erhielten wir wieder einen tüchtigen Schauer.

Mein Korn war ziemlich spät gepflanzt und ich hätte es bald aufgegeben; jetzt sehen aber Korn und Baumwolle prachtvoll aus.

Gestern besuchte uns Freund Baerg mit Familie von Minnesota; er will sich alles erst gut ansehen, und wenn er dann zu dem Entschluß kommt, daß es ihm gut genug gefällt, hier sein Heim gründen. Das ist der richtige Weg. Bei der Wahl für eine Heimat sollte man sich dreimal besinnen, ehe man einmal handelt, denn zuweilen machen sich Leute fürs ganze Leben unglücklich mit einer zu raschen Wahl.

J. Boese, J. Reimer, H. Flaming, J. Andres und P. Goerzen traf ich in der Stadt; sie mußten erscheinen, um die Auslegung einer "public road" zu regulieren, welche durch ihr Land geht. Der Anfang ist gemacht mit Wege bessern, und es ist auch sehr notwendig, daß mit den Wegen geschafft wird; das liegt hier noch sehr im Argen.

Wir wollen unsere Baumwolle jetzt noch einmal mit Hacke und Kultivator durchgehen (das uns 8 bis 10 Tage nimmt), dann können wir dem Feind Unkraut ziemlich schadenfroh die Stirn bieten.

Unser erstes Korn ist jetzt am Aehren setzen; das späteste ist etwa 3 Fuß hoch. Das früh-gepflanzte hat volle Aehren und man sieht hin und wieder ein Feld, das seine 50 Buschel per Acker verspricht.

Es sollte sich jemand das Vergnügen machen, etliche Thermometer zu vergleichen, damit sie stimmen, dann an verschiedene Leute in verschiedenen Staaten schicken, die zu einer gewissen Stunde, (etwa 12 Uhr mittags) alle Tage anmerken, und durch die Rundschau alle Monate berichten. Ich denke, es würde ganz interessant uud nützlich sein, aber wenn jeder nach seinem eigenen Thermometer angiebt, das stimmt nicht; erfuhr ich dies doch kürzlich: als meiner 98 Grad wies, war Freund J. Boese seiner nur 92.

Alle herzlich grüßend,

P. S. Warkentin.

#### Kansas.

Bruderthal Gem. bei Hillsboro, Kans., den 8. Juni. Wechselvoll ist ja alles, was das menschliche Auge erreichen kann, und auch darüber hinaus, und selbst der Mensch bleibt davon nicht ausgeschlossen. Derjenige nun, der dem Wechsel der Zeit, mit seinen so oft tief eingreifenden Ereignissen, an sich vorbei ziehen läßt, ohne auch nur weiter dadurch sich berühren zu lassen, oder dieselben nicht der Beachtung wert hält, der mag viel, vor manchen andern, für dieses Leben voraus haben. Jedoch wohl auch nur für dieses Leben, denn unser Herr Jesus selbst mahnt doch so ernstlich, zum „Aufmerken!" Und diese dringende Mahnung wird doch wohl auch heute noch gelten, und zwar gelten für einen jeden, der noch etwas mehr als „Zufall" kennt, und weiß, daß auch in den Wechselfällen des Lebens eine höhere Hand mitwirkt. Wenn dann auch oft so, daß wir als arme, kurzsichtige Menschen nicht erkennen, wo diese höhere Hand mit uns hinaus will, und uns das zum Trost und zur Bewahrung vor Verzagtheit dienen lassen müssen, nämlich: „Was ich jetzt thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernachmals erfahren." Und wie unendlich vieles wird nicht die Ewigkeit einst dem Gläubigen, wie auch dem „Zufalls-Menschen" offenbaren! Wir dürfen wohl fest davon überzeugt sein, daß wer hier durchs Leben ging und oft stille stehen mußte, ein Blick auf das sich vor ihm öffnende und oft mit Gedankenschnelle wechselnde Bild fragen: „Herr, warum so?" Aber auch überzeugt sein, daß bei solcher Frage stehend, wenn auch oft selbst erzitternd, dennoch demütig bekennen kann: „Es ist der Herr;" und wenn nicht hier, doch einst am Offenbarungstage, fröhlich einstimmend in: „Gelobt sei sein heiliger Name!"

Auch in unserer Gemeinde wurden wir auf das Wechselvolle im menschlichen Leben, auf so ernste und in so tief eingreifender Weise an die Bedeutung dieses Wortes erinnert, durch das so plötzliche Dahinscheiden der Schwester Leonhard Bartel. (Siehe Todesanzeige). Dieselbe, eine fürsorgliche Gattin und Mutter, eine stets muntere und jedermann unter ihren Bekannten mit einem freundlichen Gesicht und Wort begegnende Schwester, so unvorbereitet aus unserer Mitte, durch die kalte Hand des Todes herausgerissen zu sehen: das schien uns menschlich berechnet schier unmöglich—zunächst wohl ihrem Gatten und Kindern, Br. Bartel und Familie, dann aber auch ihrem großen Freundschafts- und Verwandtenkreise, Gemeinde, Nachbarn und sonstiger Freunde. — Unvorbereitet in dem Sinne, daß, weil auch diese liebe Schwester, sozusagen, wenig über ernstlichen, sich oft beinahe mit durchs Leben ziehen, Leiden oder Krankheiten zu klagen hatte. Am Pfingstsonntage noch nachmittags Besuch gehabt, dem sie ja, wie immer, freundlich Haus und Herz offen hatte; dann noch abends der Familie behilflich im Zubettgehen, und nachdem dieselbe bereits sanft ruhte, eins und das andere noch ordnend für den zweiten Pfingsttag, auch selbst die Ruhe aufsuchend, (ohne daß die Familie es gemerkt, daß sie besonders unwohl oder leidend sei) von welcher sie in diesem Leben nicht mehr, nach des Herrn Willen erwachen sollte. — Was es bedeutet, eins seiner Lieben in solch unerwarteter Weise zu verlieren, kann Schreiber dieses, in etwa mit dem lieben Br. und seiner l. Familie mitfühlen. —

Ja, es ist wohl kaum ein Wunder, wenn der Weltmensch, der sonst keine weitere Hoffnung kennt und hat, in Trostlosigkeit versinkt. Doch auch Br. Bartel weiß ja, wo und welcher der beste Glaubensanker ist, der unser Schifflein hält, selbst auch in den größten Prüfungen, und wenn man dann auch nicht mit großer Freudigkeit, so doch mit Beugung unter seinem, des Vaters Willen, sprechen kann: „Es ist der Herr!" —

Daß die Erkenntnis des Herrn zunehme und befestiget werde, dahin geht ja auch, nach wie vor, in unserer Gemeinde die Predigt des Wortes Gottes und die Pflege und Aufrechterhaltung der S.-Schule; trotzdem beides geteilt, Predigt vor- und S.-Schule nachmittags, wegen des Kirchbaus, abgehalten werden muß. Auch durfte die S.-Schule wieder ein Fest im Freien, am zweiten Pfingsttage, nachmittags, auf Br. N. Balzers Farm, unter schönen grünen Bäumen feiern. Hatte dieselbe ja doch auch die Freude, die an Br. Pred. H. D. Penner von Hillsboro gerichtete Bitte und Einladung, uns einen Vortrag über „Den Zweck des S.-Schulfestes" zu liefern durch sein persönliches Kommen einen erbaulichen, belehrenden und aufmunternden Vortrag zu hören, und somit ihre Hoffnung erfüllt zu sehen. Auch die andern ausgegebenen Themata: wie das, „Unsere Mission", von Br. P. Loewen, und das, „Was sollte die S.-Schule mir, und was ich ihr sein?" von Br. J. D. Funk, waren ihrer Tendenz nach aufmunternd und belehrend zum Wirken für den Herrn. Und die sonstigen ausgegebenen Gedichte und Zwiegespräche wurden abwechselnd, mit passenden schönen Chorgesängen, von den Betreffenden gut vorgetragen; und dann das schöne Wetter dazu, alles dieses trug nicht wenig dazu bei, es, (wenn auch die Fröhlichkeit durch den plötzlichen Todesfall ziemlich gedämpft wurde) angenehm und schön zu machen.

Wir durften uns auch lieben Gastpredigt-Besuchs erfreuen, und zwar am Dienstag Abend, den 7. Juni, durch Br. Kroeker von Rußland, Studierender in Bethel-College, welcher seine ernste Aufmunterung lehnte an Ps. 119, 19 und Matth. 20, 1—16. Gott segne Br. Kroeker und setze ihn zum Segen.

Gegenwärtig sieht es hier noch alles, Weizen, Hafer und Korn, vielversprechend aus, obschon ersterer auf manchen Stellen, des fast zu nassen Wetters wegen, am Rost leidet; und letzteres auch wegen lange anhaltender Näße stellenweise übergepflanzt werden mußte. Uebrigens ist der Gesundheitszustand in unserer Umgegend ziemlich gut. —

Dem l. Br. Editor, den Lesern des Bundesboten und sich selbst, wünscht 2. Theff. 2, 16. 17. der Korr.

(B.-B.)

### Canada.

#### Manitoba.

Kleefeld, 2. Juni 1898. Da wieder eine geraume Zeit verflossen, seit dem letzten Bericht von hier, so will ich denn ein Etwas einsenden. Endlich ist auch hier Sommerwetter; die kalte Witterung ist gewesen; wenn auch viele Leute glauben, daß der Winter hier 8 Monate lang ist, so ist es in den übrigen 4 Monaten immerhin noch warm genug, daß alle Getreidearten gehörig auswachsen und reifen können. Aber auch Gartengemüse gedeiht noch vortrefflich und ist von bester Qualität. Es wäre mir recht, wenn der Editor Raum ließe, etliche Zeugnisse von Landwirten aus einer von unsrer Regierung herausgegebenen Broschüre folgen zu lassen, in der Absicht, den Leser selbst beurteilen zu lassen, ob solche Resultate ohne Sommer erzielt werden könnten. Herr Allan Bell zu Portage la Prairie hat Kohl im Durchschnitt von 45 Zoll im Umfang gezogen, und Steckrüben, wovon jede im Durchschnitt 25 Pfd wog. Robt. E. Mitchell zu Cooks Creek hat einen Turban Kürbis in sechs Wochen gezogen, welcher 5 Fuß und 6 Zoll ums Centrum maß. Wm. Moß, zu High Bluff, hat gelbe Rüben gezogen, wovon jede im Durchschnitt 11 Pfd. wog, und Steckrüben im Durchschnitt von 36 Zoll im Umfang. W. H. O. Swain, zu Morris, hat Citrons (eine Art Melonen) gezogen, welche 18 Pfd. im Durchschnitt wogen.

A. B. Beckstead zu Emerson, giebt seine Erträge folgendermaßen an: Mangelwurzeln, jede im Durchschnitt 27 Pfd. schwer; Zuckerrüben, jede im Durchschnitt 23 Pfd. schwer; Zwiebeln, jede im Durchschnitt 1½ Pfd. schwer; Kohl, jeder im Durchschnitt 49 Pfd. schwer. Die Herren Lawrie zu Morris, zogen Steckrüben von 30 Zoll im Umfang; Zwiebeln von 14 Zoll; und Melonen von 30 Zoll; sie hatten einen Turbankürbis, welcher so groß wie ein gewöhnliches Mehlfaß war. James Owens zu Pointe du Chene, hatte Steckrüben, jede im Durchschnitt 30 Pfd. schwer; Zwiebeln 14 Zoll im Umfange, und 18 Zoll lange Gurken. Zudem ist noch zu bemerken, daß keiner von den obengesagten Landwirten seine Ländereien sorgfältiger als gewöhnlich bestellte, um besagte Resultate zu erzielen. Vielleicht wird dies bei etlichen vorurteilsvollen Lesern hart anstoßen, aber doch, wer Manitoba näher kennt, wird das nicht unbegreiflich finden. Nachdem als Thatsache festgestellt ist, daß auch Aepfel hier gedeihen, so haben eine ziemliche Anzahl unserer deutschen Farmer Orders gegeben an einen östlichen Obstbaumzüchter, um auch einen Versuch zu machen im Obstbau.

Der Gesundheitszustand ist gut. In geistlicher Hinsicht wäre noch viel zu wünschen. Korr.

Morris, den 5. Juni 1898. Der Wind weht immer viel aus dem Norden und hält die warme Witterung zurück. Der Weizen hat sich aber schon sehr erholt, weil genügend Feuchtigkeit ist; auch heute haben wir einen schönen Landregen. Die Weide ist zwar schon gut, aber Heu wird's nicht reichlich geben, wenn nicht noch bald anhaltende Regengüsse kommen.

Folgende werden am 7. d. M. eine Reise nach Nebraska und Kansas antreten, um Verwandte und Freunde zu besuchen: Peter Kroekers, Franz Froesen, J. W. Dücken und Frau Joh. Enns, alle von hier.

Es ist doch recht schade, daß eine Nation sich herabläßt die andere zu schlagen. Wie viel Blut muß fließen! Wie viele Millionen werden verschlungen! Wie viel besser wäre es, auf gütlichem Wege ein Uebereinkommen zu treffen und dabei das Sprichwort mitreden zu lassen „Der Klügste giebt nach." Aber die Befehlshaber in dieser Sache und auch noch wohl viele Soldaten würden diese Ansicht vielleicht nicht mit uns teilen. Es ist jedoch von Anfang so gewesen und wird auch wohl so bleiben bis ans Ende. Es hat aber auch schon Zustände gegeben, die sich durch den Krieg gebessert haben. Auch wird eine Nation fast immer durch die andere gezüchtigt. Es läßt sich aber nicht denken, daß Gott sich zu dieser oder jener kriegführenden Macht bekennt, denn ein Mensch kann irren. Wollen aber hoffen, daß der Krieg für uns ein gutes Ende nehmen möge.

Korr.

### Rußland.

Rosenhoff, Station Sofiewka, den 13. Mai 1898. Werte Rundschau! Schmerzliche Erfahrungen habe ich seit meinem letzten Schreiben erlebt, und manchem lieben Freund sowohl in Amerika als auch hier in Rußland sei hiemit zu wissen gethan, daß meine liebe Frau, Susanna Thiessen, geb. Berg, im 57. Lebensjahre nach 10tägiger Krankheit den 4. Mai gestorben ist und den 8. Mai Begräbnis war, wozu eine recht zahlreiche Versammlung mit mir, 4 Kindern und 10 Großkindern ihr das letzte Geleite bis zur Grabesruhe gaben, wo sie jetzt mit 10 vorangegangenen Kindern bis zur letzten Posaune ruhen darf, um dann bei dem Herrn das Halleluja mit allen Erlösten einstimmen zu dürfen, welches hier schon oft recht lebendig erschallte. Auch noch tags vor ihrer Krankheit und denselbigen Tag sangen wir mehrere Lieder, worunter die letzten zwei waren: Kommt über den Jordan, seht das Land; und das letzte: Ohne Furcht geht's durchs Thal der Todesschatten dahin. Dann hatte ich Geschäfte zu besorgen; als ich ungefähr um eine Stunde wiederkam, fand ich sie nicht im Hause, fragte erst, schickte aber bald in den Garten und das Dienstmädchen kam erschrocken und berichtete, sie gebe nicht Antwort. Sie saß im Kahn, bei sich etwas Wäsche, der rechte Arm hing etwas ins Wasser. Mit Hilfe anderer wurde sie ins Bett gebracht; ich dachte an Kolik, woran sie oft litt; es wurden zwei Aerzte geholt, welche vieles anwendeten, sie zu ermuntern. Sechs Stunden blieb der liebe Doktor Reimer, fand alles normal und meinte, wir sollten sie nur schlafen lassen; holten Montag Reimer wieder. Er ordnete Tropfen, nahm auch von ihrem Wasser. So lag sie 10 Tage, konnte wohl ein wenig leichte Kost liegend hinunterschlucken, war aber zu ohnmächtig aufrecht etwas zu genießen. Die Antworten waren kurz; Sätze konnte sie nicht bilden, aber Sprüche oder Liederverse, welche ich ihr in Erinnerung brachte, konnte sie vollenden, bis sie selbst gerne zu sterben wünschte. So durfte sie träumend, wie vor bald 3 Jahren unsere 18jährige Tochter, hinüberschlummern. Uns aber tröstet nur der Glaube, wenn die Liebe weint, und danken dem lieben himmlischen Vater und unserm Heiland, welcher im Weinen uns Linderung schafft. Ich nehme als Wohlthat die Thränen dankend an.

Schließe noch grüßend alle, die sich teilnehmend meiner und der Verstorbenen erinnern, und danke für solche Teilnahme.

Verbleibe in Christo, Euer Bruder und Witwer,

Isaak Thiessen.

### Verhandlungen

der S.-Schul-Konvention, abgehalten am 23. Mai, 1898 im Reno Co. Versammlungshause der Brüder-Gemeinde.

Laut Programm eröffnete Br. Abr. Schellenberg die Konvention mit Vorsagen des Liedes: „Teures Wort in dunklen Zeiten," betete und verhandelte Jes. 45, 5—13 und hob daraus hervor, daß der Herr alles thut: das Uebel wegschafft und Heil und Gerechtigkeit schenkt, wenn der Mensch nach Vers 9 und 10 nicht mit Gott hadere, sondern sich ergebe und die Kinder als Gott gehörig auch zu Gott weise. Mehrere Brüder beteten noch und es wurden J. F. Dürksen zum Vorsitzer und J. F. Harms zum Schreiber ernannt. Der vorige Schreiber verlas das Protokoll der letzten Versammlung, welches gutgeheißen wurde.

Die Zeit wurde eingeteilt wie folgt: Schluß 12 Uhr zu Mittag; am Nachmittag anfangend um halb 2 Uhr und Schluß um 4 Uhr.

Beschlossen, vormittags die zwei ersten Themata zu verhandeln und die Deklamation zu hören.

Der Vorsitzer ernennt ein Beschluß-Komitee: Br. Abr. L. Schellenberg, D. D. Bartel, H. P. Schröder.

Beschlossen, daß Br. Jakob Patzkofsky die Stelle des J. D. Hiebert einnimmt, der abwesend ist.

Beschlossen, daß Br. C. H. Glöckler die Stelle des abwesenden Br. B. M. Pauls vertritt.

1. Welches sollte das Ziel des S. Schul-Lehrers sein: Die Bekehrung der Kinder oder nur Bibelkenntnis ihnen beizubringen, und wie erreicht er sein Ziel?

Br. H. Balzer zeigt, wie Gott der erste Lehrer war, der die Schüler auf den Baum des Lebens und auf den Baum der Erkenntnis aufmerksam mache. Noah habe auch gelehrt und leider fruchtlos. Jona hingegen sah Erfolg in seiner Arbeit. So müssen auch die S. S. Lehrer die noch unschuldigen Kinder zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen suchen und auch an den schon nicht Unschuldigen arbeiten, was ja auch Aufgabe der Gemeinde sei. Lehrer Jakob Patzkofsky hat es stellweise für nötig gefunden, zuerst mehr darauf hinzuarbeiten, daß die Kinder mehr mit dem Worte Gottes bekannt werden. Die Kinder müssen zuerst Erkenntnis haben nach Eph. 3,

18., glaubt jedoch, es ist ein großer Unterschied zwischen einem Heiden und jungen Kindern von 10—12 Jahren, die christlich erzogen wurden, sie können sich daher schon jung bekehren, müssen dann wachsen und tiefer gewurzelt und zum Mannesalter in Christo kommen. Die Absicht des Lehrers soll sein, nicht nur den Buchstaben zu lehren, sondern auch das Herz zu erreichen, welches Ziel durch Gebet und durch treue Arbeit erlangt wird. Aus der Besprechung ergab sich, daß geschichtlicher Unterricht, von einem gläubigen Lehrer erteilt, die Grundlage der S. S. Arbeit ist, daß aber der Lehrer die Bekehrung der Schüler anstreben und seine Klasse oft vor den Herrn bringen sollte, auch daß jeder unbekehrte Schüler es von Zeit zu Zeit tief fühlen sollte, wie der Lehrer um des Schülers Seelenheil bekümmert ist. Drängen auf Bekehrung ohne genügenden biblischen Unterricht giebt meistens oberflächliche Bekehrung.

2. In welchen Klassen können die Schwestern am erfolgreichsten unterrichten und warum?

Br. H. P. Ratzlaff sagt, die Schwestern haben meistens mehr Einfluß über kleine Kinder, wenn sie daher in kindlich gläubiger Stellung kleine Kinder unterrichten, so bringt das großen Segen.

Br. C. H. Glöckler: Kinder und Jungfrauen dürften von bewährten Schwestern unterrichtet werden.

Die Besprechung ergab, daß wir es nicht biblisch finden, daß Schwestern in der Gemeinde lehrend auftreten, doch als Lehrerinnen in der S. S. können die bewährten Schwestern zum Segen werden. Bemerkt wurde, daß die hl. Schrift deutlich lehrt, die alten Schwestern sollen die jüngeren belehren, nach Titus 2, 4. 5., was im allgemeinen zu sehr unterbleibt.

3. Br. Dietrich A. Klaassen von Reno Co., trug ein Gedicht vor, was zum Segen gereichte, indem es den S. S. Lehrern zeigte, wie man die Menschen, Groß und Klein, zu Jesu, dem Sünderheilande einladen kann.

Br. H. P. Schröder schloß die Vormittagssitzung mit Vorsagen des Liedes: „Jesus nimmt die Sünder an" und betete.

Die Eröffnung der Nachmittagssitzung geschah durch Br. Johann Foth mit Vorsagen des Liedes. „Niemand handelt mit uns treuer, als der Gott, der uns gemacht". — Vorlesen Kol. 3. 24 und Gebet.

4. Wie kann die Gemeinde ihre S. Schule am besten überwachen und welche Aufgabe hat jedes einzelne Gemeindeglied zur Sonntagsschule?

Br. Jakob Suderman war schriftlich vertreten. Er wies auf Jer. 1, 11 wo Gott sagt: „Ich will wacker sein über mein Wort, daß ich es thue." So kann auch nur die Gemeinde die S. Schule überwachen, wenn sie damit verbunden ist und die Arbeit darin thut, nicht aber bloß tadeln und hin und wieder nur die Schule besuchen.

Br. A. Schellenberg wies auf Kain, der nicht zu wissen schien, daß er seines Bruders Hüter sein sollte. Die Gemeinde hat die Aufgabe, die S. Schule zu überwachen. Die Lehrer sollten mit dem Gemeindevorstand in gutem Verhältnis stehen und allen Bedürfnissen sollte entgegengekommen werden. Die allgemeine Teilnahme ist erforderlich, damit diese Ueberwachung vor sich gehen kann.

Bei der Durchsprache wurde betont, daß jedes Gemeindeglied die Aufgabe fühlen sollte, die S. Schule überwachen zu helfen, was besonders da schwer ist, wo die S. Schulen mit andern Gemeinden zusammen unterhalten werden. Es sollte uns nicht gleichgültig sein, wie es da zugeht, wo wir unsere Kinder hinschicken.

5. Wie werden die S. S. Lehrer herangezogen, aufgemuntert, ausgebildet zur S. S. Arbeit?

Br. D. D. Bartel zeigt die übliche Weise, wie die verschiedenen Klassen mit Lehrern besetzt werden, doch heranziehen meint wohl, solchem Bruder oder solcher Schwester Winke geben, sie möchten sich etwas darauf gefaßt machen, wenn etwa einmal ein Lehrer fehlt, diesen zu ersetzen. So arbeiten sich solche Stellvertreter etwas in die Sache ein. Die Bibelklasse sollte aus Schülern bestehen, die dazu willig sind, sobald ihre Dienste verlangt werden, solche zu leisten. Die Ausbildung besteht in der Bibelklasse, die etwa in einer Bibelklasse gewonnen werden, übrigens muß der hl. Geist der Lehrmeister sein, der lehrt den Weg zu den Herzen der Schüler. Außerdem könnten die S. S. Lehrer etwa monatlich eine Zusammenkunft haben, in der sie sich stärken und belehren. Auch ist ein Bibelkursus für S. S. Lehrer in den Wintermonaten zu empfehlen, oder etwa einmal im Jahr, woran sich übrigens auch andere Brüder beteiligen könnten. Br. Bartel legte ein Programm eines solchen Bibelkursus vor, wie etwa verschiedene Bücher speziell durchgenommen werden könnten, wobei es aber nicht nur schulmäßig, sondern erbaulich zugehen sollte. Die Aufmunterung geschieht durch den Besuch von andern Brüdern in seiner Klasse und durch Erkundigung nach seiner Arbeit und seinen Kämpfen, worauf freundlicher Zuspruch und gute Ratschläge folgen sollten mit Hinweis auf die Ernte.

Br. J. F. Harms vertritt die Stelle des Johann Harms, welcher abwesend ist. Tieferer Unterricht, als die Sonntagsschule ihn bietet, ist der Jugend dringend nötig und wenn ein solcher Jugendunterricht richtig gepflegt wird, dann könnte die Folge sicherlich gut sein, daß sich mehr herangebildete Kräfte finden würden.

Bei der Durchsprache wurde neben der äußerlichen Bildung besonders die richtige Herzensstellung betont, nicht daß sich Personen für Lehrer halten, die von der Gemeinde nicht dafür angesehen werden.

6. Erbauliche Verhandlung einer von ihm selbst gewählten Lektion mit allen Anwesenden.

Br. J. F. Dürksen hatte die Lektion Mark. 14, 13—24 gewählt, die gelesen wurde. Br. Dürksen teilte mit, wie das Passahmahl zu Jesu Zeit gefeiert wurde: Das Lamm wurde mit bittern Kräutern, Salz und Brot gegessen und dabei wurde Wein getrunken und die Psalmen 113—116 gesungen. Die richtige Stellung beim Abendmahl: gebeugt, demütig und versöhnlich das Osterlamm genießen, nicht nur teilweise von dem, wozu Jesus uns gemacht ist, sondern ganz. Erklärte die Bedeutung von Brot und Wein und ermahnte zu würdigem Genuß des Abendmahls. Der Vers: Ich bin Dein — wurde von allen Anwesenden gesungen, wodurch diese segensreiche Lektion zum Abschluß kam.

Geschäftliches. Beschlossen das Programm = Komitee, welches dieses Jahr gedient, möchte noch ein weiteres Jahr dienen.

Von Gössel lag eine Einladung vor, daß die nächste Konvention da stattfinden möge, was angenommen wurde, doch falls die Gemeinde in Lehigh die Konvention zu sich einlade, dann möchte sie da stattfinden.

Das Beschluß = Komitee reichte folgende Beschlüsse und Empfehlungen ein, die ohne Gegenstimmen angenommen wurden:

Da die S. S. wichtig ist, indem die Kinder, das Werk der Hände Gottes, durch dieselbe sollen zum Herrn gewiesen werden, und da es unser Wunsch und Wille ist, uns unter einander in der S. S. Arbeit zu fördern, so ist es empfehlenswert:

1. Daß die Lehrer der verschiedenen S. Schulen sich untereinander in ihren Klassen besuchen und auch die S. Schulen der verschiedenen Gemeinden besuchen, um, wenn sie etwa ein Lob oder eine Tugend finden, dieselbe anzunehmen, oder wenn sie etwas Mangelhaftes finden, sich zu bauen.

2. Daß die Schreiber der verschiedenen S. Schulen auf der nächsten Konvention einen Bericht abstatten über die Zahl der Schüler, die Zahl der Lehrer, die Zahl der Besucher, den Betrag der Kollekten und anderes.

3. Daß ein Bibelkursus in den Wintermonaten abgehalten werde.

Dann sei es beschlossen, daß wir erstens den Bericht von dieser Konvention im „Zions=Bote" veröffentlichen. Zweitens, daß wir der gastgebenden Gemeinde danken für die Bewirtung; den Sängern für ihre Gesänge und den Besuchern für ihre Teilnahme.

Br. A. Schellenberg schloß mit Gebet und Segensspruch.

Der Schreiber.

## Reisenotizen.

### II.

Nachdem wir in Chattanooga eine kurze Zeit gewartet hatten, bestiegen wir den nach Austell, Ga. fälligen Zug der Southern Bahn. Auf dem prachtvollen Bahndamm von zerklopften Steinen flog unser Zug mit uns durch die schöne Landschaft des nördlichen Georgias. Die Scenerie, obgleich nicht so wild wie in einigen Gegenden der Staaten Kentucky und Tennessee, ist doch sehr romantisch, und überhaupt in dieser Jahreszeit, da die Natur ihr schönstes Kleid, das herrlichste Grün angethan, sehr schön. Auch die Blumen, welche im Süden in großer Fülle wachsen, tragen viel zur Verschönerung der Landschaft bei. Die Southern Railway Companie hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Reisen durch moderne Einrichtung so angenehm wie möglich zu machen. Die Bediensteten schienen von demselben Wunsche beseelt, denn sie waren stets höflich. Die Verwaltuug der Southern Railway Companie ist seitens des Reisepublikums des höchsten Lobes wert, weil erstere demselben alle mögliche Bequemlichkeit verschafft.

Nicht weit von Rome, Ga. kam die excentrische Scheibe an der rechten Seite der Lokomotive in Unordnung, und es dauerte wohl eine Stunde ehe man den nun mehr hindernden als helfenden Gegenstand fortgeschafft hatte. Der Rest des Weges wurde mit einer kranken Lokomotive gemacht, denn dieselbe war nur im stande mit der linken Seite zu arbeiten. Deshalb konnte der Zug auch nur durch starke Stöße in Bewegung gebracht werden. Um dieser Unannehmlichkeit zu entgehen, ließ man den Zug bei den Stationen nur langsam gehen, ohne ihn ganz zum Stehen zu bringen. Dieses machte sich sehr gut, denn bei einiger Vorsicht seitens des Kondukteurs und der andern Bediensteten, war es möglich Passagiere ohne Unfall ein und aussteigen zu lassen. Der Plan schien uns wohl neu, aber recht praktisch zu sein, und wir wunderten uns über das erfinderische und geschickte Zugpersonal, welches sich so leicht über Kalamitäten wegzuhelfen verstand.

Mit einer Stunde Verspätung kamen wir in Austell an, woselbst unser Freund, Herr J. B. Humphreys uns empfing und uns sogleich zum Lithia Springs Hotel brachte. Wir hatten die Vorzüglichkeit dieser Gastwirtschaft schon früher kennen gelernt und fanden auch jetzt alles so gut wie früher. Nachmittags machten wir einen Spaziergang nach Lithia Springs Park, ungefähr eine Meile von Austell, woselbst sich die berühmten Lithium Quelle befindet. Das Wasser dieser berühmten Quelle ist in beinahe jeder größeren amerikanischen Stadt bekannt und seines hohen medizinischen Wertes halber gegen alle Krankheiten der Leber, der Nieren und des Magens vielfach und erfolgreich im Gebrauch. Wunder volle Kuren sind durch dieses Wasser zustande gekommen, und es hat die unbegrenzte Fürsprache der besten Aerzte des Südens für sich.

Austell ist eine kleine stille Stadt von ungefähr 1,000 Einwohnern. Es hat eine angnehme Lage an der Southern Railway, 18 Meilen westlich von Atlanta, und ist ein Vereinigungspunkt an der Southern Bahn. Ein Zweig geht westlich über Birmingham, Alabama, durch Columbus bis Greenville, Miss.; der andere Zweig geht nordwärts bis Chattanooga, Tenn., woselbst er durch die „Queen und Crescent" Route mit allen Punkten nördlich und westlich Verbindung hat. Außer der großen Nähe der berühmten Lithium Quelle hat Austell noch den Vorzug, daß es von dem schönsten und fruchtbarsten Lande umgeben ist, welches in Central Georgia gefunden werden kann.

Die Oberfläche wechselt von beinahe eben bis zu hügelig; doch kann das Land überall beackert werden. Die Hügel eignen sich besonders für den Obstbau, als Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen, und für alle Arten Kleinobst, besonders Weintrauben; während die niedrigen Ländereien sich besonders gut für alle Farmprodukte eignen, als Weizen, Hafer, Roggen, Bohnen, Gerste, Korn, Baumwolle und Gras. Ueber die Georgia Wassermelonen brauchen wir hier nichts zu sagen, denn die sind männiglich bekannt. Unter den verschiedenen Holzarten die hier gedeihen, nimmt die Fichte, welche hier in großer Fülle vorkommt, die erste Stelle ein. Besonders häufig findet sich auch die weiße und die rote Eiche, der Walnußbaum, die Buche, der weiche Ahorn, die Kastanie u. a.

Trinkwasser ist ausgezeichnet und wird überall in einer Tiefe von zwanzig bis vierzig Fuß gefunden. Der Boden variiert von rötlichem bis zu schwarzem Lehm mit einer ein bis drei Fuß tiefen Ackerkrume. Den Untergrund bildet Lehm. Auf manchen Stellen tritt auch eine Steinschicht der Oberfläche nahe, und an Hügelböschungen treten sie wohl gar an die Oberfläche. Die meisten Hügel sind reich an Glimmer und Kieselerde. Der dortige Stein ist meistens hart, und man hat in der Nähe ausgezeichnete Granitbrüche geöffnet. Dieser Teil Georgias liegt 1,000 Fuß über dem Meeresspiegel; dadurch wird ein in jeder Hinsicht gemäßigtes Klima geschaffen.

Nach einem kurzen Aufenthalt bei der Lithium Quelle gingen wir wieder durch den Park zurück um das gegenüberliegende Land zu besehen. Nachdem wir den Sweet Water River passiert, gingen wir zu der herrlich gelegenen 1,700 Acker großen Plantage, welche Herr Watson, Lithia Springs, eignet. Dieses große Stück Land ist eines der besten, welches mit dem Markte in Atlanta leicht in Verbindung zu bringen ist. Die Pächter auf dieser Farm waren eifrig damit beschäftigt ihr Korn und ihre Baumwolle zu pflanzen, welches die Hauptprodukte des Landes sind; aber nicht, weil andere Getreidearten hier nicht gerade so gut gedeihen, sondern weil mit den erstgenannten Produkten vielleicht weniger Arbeit verbunden ist. Wir hatten Gelegenheit zu sehen, wie die südlichen Farmer ihr Land bestellen, und das war uns Nördlichen doch fremd. Zwischen den Reihen der letztjährigen Baumwolle wühlt der Farmer den Boden mit einem Gegenstand auf, den sie dort „Pflug" nennen, und welcher in Form und Größe mit der Schar und dem Streichbrett eines altmodischen dreischarigen Pfluges große Aehnlichkeit hat. Dieses fürchterliche Ackerbau-Gerät wird von einem Maulesel gezogen. Zwei Zugtiere vor einen Pflug zu spannen, ist den Leuten hier unbekannt. In die Furchen, die auf solche Weise entstehen, wird Guano als Dung gestreut; dann wird der Baumwollensamen mit einer Maschine gesät und mit Erde bedeckt. Das beendigt das Säen. Nachdem die Baumwolle aufgegangen, wird sie mit einem Kultivator einige Male durchgefahren ehe sie reif wird. Durch diese Art zu ackern wird der Boden nicht tiefer als zwei oder drei Zoll aufgerührt, deshalb kann ein starker Regen auch leicht die lockere Ackerschicht wegwaschen, wodurch dann Rinnen entstehen; bessere Bearbeitung des Bodens würde dem allem vorbeugen.

Von den schönen Ansichten, welche wir von dem Mittelpunkte dieser Farm nach allen Richtungen hin wahrnahmen, waren wir angenehm berührt. Hunderte von Acker meistens ebenen Landes breiteten sich vor uns aus mit grünen Wäldern im Hintergrunde. Nachdem wir uns über eine Stunde an den Naturschönheiten ergötzt hatten, wendeten wir uns wieder unserem Gasthause zu. Nach dem Abendbrot zog Br. Lehman sich in sein Zimmer zurück, während Schreiber dieses, in Gesellschaft von Freund Humphreys eine Methodisten=Kirche besuchte, in welcher Mittwoch abends Gottesdienst gehalten wurde. Herr Thomas Pierce, ein ehrwürdiger Mann aus der alten Schule, leitete den Gottesdienst, und wir waren durch seine Bemerkungen sehr erbaut. Er sprach eifrig für größern Ernst, tiefere Demut, mehr entschiedenes Trennen der Kirche von der Welt mit ihren närrischen Moden, und für eine völligere Hingabe zu Gott. „Mit der heutigen Christenheit steht's nicht recht," sagte er, „weil dieselbe so verweltlicht ist. Wir müssen näher zu Gott kommen, mehr nach den Lehren des demütigen Nazareners leben, welcher sich um weltliche Angelegenheiten gar wenig kümmerte; dessen ganzes Leben und Wirken aber im Dienste seines Vaters aufging.

## Das elterliche Haus und die Schule.

Wo soll die Arbeit fürs Reich Gottes zuerst anfangen? Im elterlichen Hause; denn dort sind ja unsere Kinder und Hausgenossen, und die sollen doch zuerst unter den Einfluß des Evangeliums gebracht werden. Diese so wichtige Arbeit kann aber nicht eher im wahren Sinn beginnen, bis die Eltern zur großen Gottesfamilie gehören und ihren hohen Beruf erkennen. Es ist doch sehr schön, wenn man in einem Hause einkehrt und sieht dort Ordnung und Reinlichkeit und die lieben Kinder dem eintretenden Gast freundlich und höflich begegnen. Aber noch besser ist es, wenn der Gast merkt, er ist in einer recht christlichen Familie, wo die Eltern mit ihren Kindern die hl. Schrift gemeinsam lesen, und der Vater als Familienhaupt dann manche belehrende Bemerkungen macht, und auch nicht unterläßt, seine Kinder von Zeit zu Zeit zum öffentlichen Gebet aufzufordern, das heißt, so gut, wie sie es nach Kindesart verstehen. Man kommt auch in manche Familien, wo die Kinder z. B. zum Tischgebet aufgefordert werden, aber die Kinder wissen nur zu gut, daß ihre Eltern sonst kein Gebetsleben führen, und so hat die gute Sitte doch nicht den rechten Wert.

Fast ebenso geht es in manchem Hause mit dem Besuch der S. Schule. Die Eltern, sonst anständige Leute, lieben es wenn ihre Kinder etwas Nützliches lernen, und unter den Leuten und Jugendgenossen sich nett betragen. Aber sie selbst können sich nicht gut entschließen, ihre lieben Kinder nach der Schule zu begleiten. Die Erfahrung lehrt, daß auch manche Gläubige nicht mit ihren Kindern zur S. Schule gehen, denn sie meinen wegen Besuche machen und besucht zu werden, nicht Zeit zu solcher nützlicher Unterhaltung zu haben. Das sollte ganz anders sein, denn die Eltern gehören auch in die S. Schule, wenn auch in eine andere Klasse; aber sie sollten ihre Kinder stets dahin begleiten, und herzlichen Anteil an dem biblischen Unterricht nehmen, sowie auch die Lehrer in ihrer Arbeit zu unterstützen suchen. Die S. Schule ist auch zugleich eine Bildungsanstalt, denn dort kommt die Jugend mit verschiedenen Altersgenossen zusammen und hat die beste Gelegenheit sich Anstand und Bildung anzueignen. Doch, die Arbeit der Lehrer geht noch weiter, denn dieselben wollen ihre Schüler für den Herrn und seine Gemeinde erziehen, und sind der guten Hoffnung, daß die Kinder durch Gottes Gnade später auch nützliche Arbeiter im Weinberge des Herrn sein werden.

## Göttliche Fügung in der Geschichte.

Nicht nur für die Führungen im Leben des einzelnen Christenmenschen gilt das Wort des Herrn: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren," es erfüllt sich auch in dem Geschicke ganzer Völker. Die leuchtenden Fußspuren der göttlichen Vorsehung sind oft genug von christlichen Geschichtsforschern aufgewiesen.

Wir alle haben schon in der Schule gelernt von Alexander dem Großen, König von Macedonien, einem mit reichen Lorbeeren gekrönten Kriegshelden. Seine kühnste Heerfahrt führte ihn tief nach Asien hinein, bis nach Indien, aber die unendlichen Beschwerden und großen Opfer schienen vergeblich. Und doch stand dieser Eroberungszug unter dem Walten der Gotteshand, denn durch Alexanders Heer wurde eine gewisse Kenntnis der griechischen Sprache bis zum Indus verbreitet, und als dann 400 Jahre später die Sendboten des Evangeliums in jene Lande kamen, konnten sie in jener Sprache sich verständlich machen.

Als um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Buchdruckerkunst erfunden wurde, sahen viele darin ein unheimliches Ding, eine gefährliche Waffe; Gott der Herr aber weihte sie zum Werkzeug seines Geistes. Er ließ die unscheinbaren, schwarzen Boten, die Buchstaben, zubereiten, damit sie die Segnungen der Reformation mit Eile in alle Lande tragen konnten. Wird uns doch berichtet, daß man sechs Wochen nach dem 31. Oktober 1517 den Inhalt der Sätze, die Luther an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, schon in Konstantinopel erfahren hat, eine für die damalige Zeit unerhörte Schnelligkeit.

Solcher Beispiele von Gottes Wunderwegen könnten noch viele gebracht werden; man denke an Pastor Fliedners Evangelisches Waisenheim auf dem Eskorial, in dem Hause, das einst Philipp der Zweite von Spanien, der wütende Feind der evangelischen Kirche, bewohnte, als er den Klosterbau beaufsichtigte, oder an das Zimmer, in dem der Spötter Voltaire die Bibel verhöhnte, und das jetzt eine Niederlassung der Bibelgesellschaft beherbergt! Es sei noch ein Beispiel aus neuer Zeit angeführt, das ganz besonders hell das Walten der weisen und gerechten Gotteshand erkennen läßt. In Paris sollte dem ehrwürdigen Admiral Coligny, der als Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in der Bartholomäusnacht 1572 ermordet worden ist, ein Denkmal errichtet werden. Schon war ein Platz für das Denkmal gewählt, aber die Einflüsse der Gegner verhinderten den Plan. Und dennoch wurde es errichtet, und zwar an der volksbelebten Rivolistraße, wo Tausende es täglich sehen. Da steht die Heldengestalt, eine Bibel in der Hand, mit dem Textwort Ebräer 10,27: „Er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er Ihn," gerade gegenüber dem Louvreschlosse, aus dessen Fenstern der unglückselige König Karl der Neunte auf seine evangelischen Unterthanen geschossen hat. Wahrlich, angesichts dieses Denkmals darf man sagen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!"

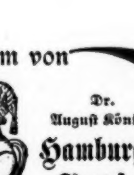
## Die vollkommensten Menschen.

Eine norwegische Zeitschrift hatte an ihre Leser die Frage gerichtet, wo die moralisch vollkommensten und am wenigsten verdorbenen Menschen wohnten; auf die beste Antwort war eine Prämie ausgesetzt worden. Diese Prämie erhielt ein Leser, welcher die Bewohner Islands für die besten auf der Erde wohnenden Menschen hielt, weil sie weder Richter noch Gefängnisse bedürfen, um die Ordnung auf ihrer Insel aufrecht zu erhalten.

Sie sind so ehrlich, daß niemand daran denkt, nach etwas Verlangen zu tragen, was einem andern gehört. Seit tausend Jahren hat die Geschichte dieses Landes nur zwei Diebstähle zu verzeichnen gehabt. In dem einen Falle wurde ein Mann überrascht, als er zwei Schafe stahl, aber der Aermste war zu entschuldigen, weil er eines gebrochenen Armes wegen nicht arbeiten konnte und seine Familie Hunger litt. Er wurde nicht bestraft, vielmehr wurde ihm sofort der Beistand eines Arztes und die nötige Pflege verschafft, sowie der Familie alles gegeben, was sie zu ihrem Unterhalt bedurfte. Als der Mann geheilt war, fand er Arbeit und niemand warf ihm seine Schuld vor, indem die Gewissensbisse, die er empfinden mußte, für eine ausreichende Strafe erachtet wurde.

Der zweite Diebstahl wurde von einem Deutschen begangen, der siebzehn Schafe stahl. Dieser war nicht aus Not zum Diebe geworden, und deshalb verfuhren die Isländer mit ihm auch strenger, indem sie ihn seinen Besitz zu verkaufen, die Schafe zurückzugeben und die Insel zu verlassen zwangen.

Gott im Himmel, es beginnt
Jetzt ein neuer Tag.
Hilf mir denn, daß ich Dein Kind
Heute bleiben mag,
Daß ich niemand thue leid,
Fromm und folgsam sei,
Meine lieben Eltern heut
Immerdar erfreu!

Das Centrum von
Sommer-Krankheit
ist eine
außer Ordnung
geratene Leber.

Dr.
August König's
Hamburger
Tropfen
zielen auf das Centrum aller Leberleiden,
stellen wieder her und heilen.

# Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

**Preis 75 Cents per Jahr.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

**22. Juni 1898.**


Eine Erklärung. — In Bezug auf das Verhältnis zwischen der „Home and Foreign Relief Commission," der „Evangelizing and Benevolent Board" und anderer Missionsgesellschaften, welche von solchen unterhalten werden, die auch durch die „Home and Foreign Relief Commission" beigesteuert haben, die Not der Indier zu lindern, sind verschiedene Fragen aufgestiegen. Diese Fragen sind auf verschiedenen früheren Konferenzen verhandelt worden und aus deren Besprechungen haben einige falsche Schlüsse gezogen; dazu mag auch noch eine editorielle Bemerkung in No. 10 des Heroldes der Wahrheit beigetragen haben.

Deshalb ist die Notwendigkeit einer Erklärung an uns herangetreten. Unsere Leser wollen gefälligst bedenken, daß die „Home and Foreign Relief Commission" keine Missionsgesellschaft ist. Sie ist einfach was ihr Name sagt, eine „Hilfs-Commission" mit dem Zwecke, die Hungrigen zu speisen, die Nackenden zu kleiden, überhaupt nach Kräften menschliches Elend zu lindern. Es wurden Mittel gesammelt die Hungernden in Indien zu erhalten, und jetzt da 20,000 Waisen bekleidet, versorgt und ausgebildet werden sollen, setzt diese Comission ihre Arbeit fort um die Vater-, Mutter- und Heimatlosen zu versorgen. Dieses ist die Aufgabe der „Home and Foreign Relief Commission."

Zur Unterhaltung der Hungernden in Indien, haben alle Mennoniten-Gemeinden beigesteuert. In der Sache der Unterhaltung der 20,000 Waisen gehen sie wieder Hand in Hand; alle helfen. Sogar manche, die da nicht Mennoniten sind, haben diese Hilfsarbeit unterstützt. Aber die „Home and Foreign Relief Commission" übernimmt es sich nicht Missionare auszusenden oder zu unterhalten oder überhaupt direkt Mission zu treiben.

Obwohl die beigesteuerten Gelder durch die Relief Commission den Missionaren zugehen und von diesen zur Pflege und Unterhaltung der Waisen angewendet werden, weil die Waisen unter direkter Aufsicht der Missionare stehen, so werden diese Gelder doch nur als Unterstützungs-Fonds und nicht im eigentlichen Sinne des Wortes als Mittel zur Ausbreitung des Evangeliums angesehen.

Sobald die Mennoniten in Indien eine Mission und Waisen zu verpflegen haben werden, wird die „H. and F. R. Commission" zur Unterhaltung dieser Waisen nach Möglichkeit beitragen. Die „H.undF. R.Commission" wird alle Zweige unserer Mennoniten-Brüderschaft, welche Waisen im Ausland zu versorgen haben, unterstützen, denn alle Gemeinden haben zum Relief Fonds beigesteuert.

Letzteres hat gerade so gut seine Berechtigung als das Austeilen des Brotes an die Hungrigen durch die Missionare der verschiedenen Denominationen, und mit demselben Recht könnten wir jetzt auch den Missionaren der verschiedenen Denominationen helfen die Waisen unterstützen, die sich unter ihrer Pflege befinden. Dieses steht in vollkommener Uebereinstimmung mit der apostolischen Ermahnung: „So lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen."

Jetzt über Missionsarbeit. Alle Missionsarbeit, welche von unseren sechzehn Konferenzen bis jetzt gethan worden ist, ist unter den Auspizien der „Evangelizing nnd Benevolent Board" gethan worden. Die „H.and F.R.Commission" hat nie die Absicht gehabt, sich in die Sachen der M. E. and B. B, zu mischen und deshalb sollte alles Geld, welches direkt für Missionszwecke bestimmt ist, nicht an die „H. und F.R.C.", sondern an die M. E. and B. B. geschickt werden.

Dasselbe gilt auch für die andern Zweige unserer Brüderschaft. Jeder hat seine besondere Missionsbehörde, welcher es obliegt Missionare auszuschicken und zu unterhalten. Die „H. und F. R. C." hat damit nichts zu thun.

Verschiedene Zweige unserer Gemeinschaft arbeiten in dieser Richtung und gedenken in kurzer Zeit in Indien Missionsarbeit zu beginnen.

Unsere eigene Konferenz hat auch bereits angefangen in diesem Sinne zu arbeiten, und ein junger Bruder, welcher nach unserer Ueberzeugung besonders gut dazu geeignet ist, hat sich bereit erklärt nach Indien zu gehen. Ein Examinations-Komitee ist ebenfalls schon ernannt worden und zur Arbeit bereit.

Jedermann, der in seinem Innern überzeugt ist, daß es seine Pflicht ist, das Feld der äußern Mission zu betreten, sollte seine Applikation einem oder dem andern Gliede der Examinations-Behörde überreichen. Diese Behörde besteht aus den folgenden Gliedern: J. M. Schenk, Jonathan Kurtz, D. J. Johns, John F. Funk und J. S. Hartzler.

## Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

— Es hat dem Herrn über Tod und Leben gefallen unsern inniggeliebten Vater und Gatten Diedrich Lohrenz nach dreimonatlicher Krankheit an der Brustwassersucht im Alter von 66 Jahren aus unserer Mitte zu nehmen,um ihn in ein besseres Leben zu versetzen. Leichenrede hielt Aeltester Johann Ratzlaff über Offb. 7, 4—17.

Die trauernde Witwe

Elisabeth Lohrenz,
nebst Kinder und Großkinder, früher Schardau, Süd-Rußland,
jetzt Cleo, Oklahoma.

## Der Mensch ein Tempel.

„Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib müssen bewahret werden, unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. 1. Theff. 5, 23.

Der Apostel lehrt uns in diesem Vers, was uns als Kinder des Lichts not thut, nämlich, daß wir geheiligt werden, und nicht nur etwa teilweise, sondern durch und durch, damit Seele und Leib unsträflich, auf die Zukunft des Heilandes, bewahrt sein möchten; d. h. mit andern Worten, daß der Mensch nicht Gefahr laufe, dermaleinst, wenn der Heiland erscheint, als verwerflich befunden zu werden. Doch leider wird in unserer Zeit so sehr an diesem gesündiget. Die Christenheit unserer Zeit legt wenig Achtung für diesen Punkt ein, und statt lieber die Lehre des Apostels zu befolgen, und der Unmäßigkeit Einhalt zu thun, verharrt sie immer, je länger je mehr in ihrem sündlichen Treiben, — sei es Tanzen, Saufen oder Spielen und dergleichen Abirrungen mehr.

Der Apostel aber sagt in Röm. 12, 1: Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. —

Wenn wir nun betrachten, wie ein dem Herrn wohlgefälliges Opfer im alten Bunde beschaffen war, so finden wir, daß es fehlerlos sein mußte, und zwar: es durfte keine Gebrechlichkeit noch Krankheit an sich tragen. So, und nur so allein war es dem Herrn angenehm; so, und nur so allein durfte man es Ihm darbringen. Also soll auch der Christ sich täglich prüfen, wie er seinen nichtigen Leib zu einer Behausung Gottes machen kann. Denn wir, die wir nach Christi Namen genannt sein wollen, sollen nicht den Bauch zu unserem Gott machen, und sollen nicht wie die Heiden unser Trachten nur auf: Was sollen wir essen, was werden wir trinken,—richten, sondern, wie der Apostel in Röm. 12, 2 weiter sagt: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.

Der liebe Schöpfer hat uns Menschen, die wir nach seinem Ebenbilde geschaffen sind, eine herrliche Gabe, nämlich den Verstand gegeben, damit wir unterscheiden können, was gut oder böse ist. Wenn dann an uns die Aufforderung ergeht: Prüfet, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille sei, so müssen wir dieser Mahnung williglich Gehör schenken. Der Heiland sagt uns so deutlich, daß nicht alle, die da Herr, Herr, sagen, ins Himmelreich kommen werden, sondern die da thun den Willen seines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Hierauf kommt's an! Nur wer den Willen des Vaters thut, wird in das Himmelreich kommen, und wird es uns somit klar, daß der himmlische Vater einen Willen, und zwar einen uns im Worte Gottes, in der Bibel, dem alten sowohl als auch in dem neuen Testament geoffenbarten, hat. Der Psalmist sagt: Wenn Dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht klug die Einfältigen. Und Paulus sagt: Denn alle Schrift, von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. 2. Tim. 3, 16. 17 und Vers 15 sagt er: Und weil du von Kind auf die heil. Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.

Wenn wir nun die Anordnung des Apostels befolgen und prüfen, welches da sei der vollkommene Gotteswille, und also auch danach thun, so werden wir sein Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, Eph. 2, 10 und werden die Mahnung in Eph. 4 22 befolgen, wo es heißt: So leget nun von euch ab, nach dem Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Soweit soll und muß es kommen! Der erneuerte Mensch wird durch Christum die Kraft bekommen, vollkommen zu allem guten Werk geschickt zu sein. Wenn er nun die Kraft hierzu von oben erlangt hat, so ist die Veränderung, und zwar die Erneuerung des Gemüts, im Geist schon erfolgt, und solch ein Mensch wird dann auch prüfen, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille sei. Er wird die Bibel durchgraben, um zu erfahren, wie ein angenehmes Opfer dem Herrn beschaffen sein muß und wird danach trachten, daß er von Gott geheiligt werde, und zwar durch und durch, damit er dastehen möge als ein gereinigtes und geläutertes Gefäß dem Herrn.

Wie sollte ein Himmelsbürger aber auch ein so geringes Interesse dem Herrn bezeugen, und nicht acht haben auf seine Gesundheit?! Kasteiete nicht Paulus seinen Leib täglich? — und warum? — Er sagt: Um nicht andern zu predigen und selber verwerflich zu sein. — Verworfen zu werden, wegen Gleichgültigkeitssünden, wird dermaleinst schrecklich sein! Der Apostel aber warnt uns: Euer Leib und Seele müssen bewahret werden, unsträflich! — zu welchem Zweck? — Ei, merke wohl: auf die Zukunft unseres Heilandes! Nehmen wir ein Bild aus dem Leben. Schmückt nicht die Braut sich, ihrem Manne entgegen zu gehen? — Oder: Ein hoher Besuch wird angesagt. Werden nicht diejenigen, die mit ihm in Berührung kommen, die schönsten Feierkleider anlegen? — Ja noch mehr: Straßen werden ausgebessert, Lücken verzäunt und wo an den Häusern Beschädigungen stattgefunden haben, das wird ausgebessert werden. — Und dieses alles wird gethan nur für einen vorübergehenden Besuch, — und wozu? — um in dessen Augen reinlich, accurat, resp. fehlerlos zu erscheinen.

Sollten wir, die wir laut 2. Petri 3, 13 eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung warten, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird, hinter solchen, die dem Fleische solche Ehre erweisen, stehen bleiben? Nein, — sicherlich nicht! — Sondern der Heiland mahnt uns: Machet euch bereit! Schmücket eure Lampen!

Laut Apstg. 1, 11 wird unser Heiland — welches etliche bezweifeln — so persönlich als Er vor den Jüngern aufgehoben wurde, so persönlich auch wiederkommen, — welches das zweite Kommen unseres Heilandes in Kraft und Herrlichkeit ist. Dieses wird nicht vorübergehend, sondern ein ewiges Ereignis, d. h. in seiner Folge, sein. Da nun Christi Erscheinung stattfinden wird, — (denn siehe, sagt Johannes Offb. 1, 7: Er (Christus) kommt mit den Wolken, und sehen werden Ihn alle Augen.) — so lasset uns nüchtern sein. Dann werden alle die, die in diesem Leben ihren Leib zu einer Behausung Gottes im Geist gemacht haben, mit den auferstandenen Gerechten gleicherzeit hingerückt werden, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. 1. Theff. 4, 16. 17. Diese Entrückten sind solche, die schon bei Leibesleben erkannten, daß der Mensch sich nicht zum Scheusal machen durfte, sondern als Verlobte dem Herrn, begaben sie ihren Leib zu einem Opfer, dem Herrn angenehm, dar. Sie betrogen sich selber nicht, sondern beachteten die Lehre des Wortes Gottes, welches sagt: So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott auch verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr. 1. Kor. 3, 16. 17. — „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. Gal. 5, 19—21.

Lasset uns beherzigen was uns der Apostel in Philipper 3, 13 ff sagt: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Wie viel nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet sein; und solltet ihr sonst etwas halten, das lasset euch Gott offenbaren, doch so fern, daß wir nach derselben Regel, darin wir gekommen sind, wandeln und gleich gesinnet seien. Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich euch mit Weinen, daß sie sind die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammnis, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er auch kann alle Dinge sich unterthänig machen.

Ziehen wir nun die Hauptsumma aller dieser angeführten Bibeltexte zusammen, so kommen wir zu dem Resultat, daß ein aus Gott geborener Mensch nicht gleichgiltig sein wird in der Wahl von Speise und Trank, sondern wird das uns offenbarte Wort Gottes um Rat fragen. Denn die Warnung lautet: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. D. E.

## Bespritzen der Weinreben.

Die Acker- und Gartenbau-Zeitung wünscht genauere Auskunft über die Mischung der zum Bespritzen der Reben nötigen Flüssigkeit. Jeder Rebenbesitzer wird sein Rebgelände ungefähr bestimmen können, wie groß in der Ackerzahl, und nach demselben hat man den Ankauf der Artikel zu berechnen, damit nicht ein großer Fehler gemacht wird in der Bereitung der Flüssigkeit. Hier rechnet man per Acker (wo nur ein Mundspitz angebracht ist) 12—14 Gallonen Wasser, wie viel Wasser aber mit einer zweispitzigen verbraucht wird, kann ich nicht angeben; die zweispitzigen haben eine solche Form, daß die ganze Höhe bespritzt wird. Die Mischung ist folgende: Ungelöschter Kalk wird auf jedes Pfund 1 Gallone Wasser gegeben; hierbei ist zu bemerken, daß es vorteilhafter ist, den Kalk in einem anderen Gebinde kochen zu lassen als in dem Aufbewahrungs-Gefäß, damit die unaufgelösten Kügelchen bei dem Umrühren zum Gebrauch nicht mitkommen und die Spritze verstopfen, welches die Arbeit und Richtigkeit der Verteilung des Wassers hindert. Blau-Stein (hier ist zu bemerken, daß es zwei Sorten giebt, eine geringere und eine bessere) auf je ein Pfund eine Gallone siedendes Wasser; der Blau-Stein sollte in einem Säckchen in das Wasser gelegt werden, damit das Wasser recht rein bleibt.

Jetzt kommen wir zur Mischung. 1 Gallone Kalkwasser (gut umgerührt), 1 Gallone Blausteinwasser, 8 Gallonen Fluß- oder Regenwasser wird in das zum Bespritzen bestimmte Faß geschüttet, und so gefüllt nach Angabe der Gallonenzahl.

Daß ich hier Fluß- oder Regenwasser bezeichne, kommt daher, man hat beobachtet beim Gebrauch von hartem Brunnenwasser, daß das Kalkwasser abscheidet von der blauen Farbe und wird der Kalk wie körnig; man findet ganz kleine Kügelchen auf den Blättern und die Flüssigkeit erscheint nicht weißblau, sondern dunkelblau.

Die hier in Anwendung kommenden Pumpen haben zwei Schläuche, ein Mann leitet das Pferd mit dem Wägelchen (ein kleines, zweirädriges Wägelchen) und arbeitet die Pumpe, der zweite Mann kommt hinten nach mit den zwei Schläuchen (cirka 8 Fuß lang), einer dieser Schläuche wird etwas abgekürzt, damit der Pumper freie Bewegung hat.

In Ohio findet man die Vorrichtung, daß die Wagenräder auch zugleich die Pumpe treiben und ein Mann leitet Pferd und die befestigten Schläuche. (Die Schläuche können nach Belieben gestellt werden, hoch oder niedriger).

Die hiesigen Pumpen haben den Namen: Field Force Pump Co., Lock Port, N. Y.

Die Wagen hier bestehen aus den Rädern von unbrauchbaren alten Mähmaschinen und sind leicht herzustellen ohne große Kosten; man kann auch das Faß auf einem Schlitten befestigen, aber die Räder gehen leichter für die Pferde.

## Allerlei.

— Merkwürdiger Tod.—Der Maler Peuteman war zu Rotterdam im Jahre 1650 geboren und hatte durch seine Gemälde bald einen bedeutenden Ruf erlangt. Einst erhielt er den Auftrag, ein Gemälde anzufertigen, auf welchem Totenköpfe und Totenknochen, mit kostbaren Gesteinen und Blumen geschmückt und mit musikalischen Instrumenten ausgestattet, die Eitelkeit der weltlichen Vergnügungen versinnbildlichen sollten. Um die Natur aufs genaueste nachzuahmen, schloß er sich in das anatomische Museum eines Arztes, seines Freundes ein, in welchem eine große Anzahl von Skeletten an Eisendrähten aufgehängt, sowie auch viele Schädel und Knochen auf Gestellen aneinandergereiht waren. Peuteman zeichnete und malte fleißig; eines Tages befiel ihn aber unter der Arbeit der Schlaf. Während er nun schlummerte, begann das Erdbeben, das am 18. September 1692 für Rotterdam so verderblich wurde. Peuteman erwacht plötzlich von der Erschütterung. Mit Entsetzen sieht er die Totenköpfe untereinander kollern und die Skelette mit lautem Geklapper gegeneinander schwanken. Er glaubt nichts anderes, als daß der jüngste Tag erschienen sei, und springt aus dem zweiten Stockwerk auf die Gasse hinab, wo er halbtot liegen bleibt. Vergebens versuchten seine Freunde ihn über die Veranlassung seiner Bestürzung aufzuklären; seine Geisteskräfte hatten sich unheilbar verwirrt, und er starb wenige Tage darauf an den Folgen seines Schreckens.

— Die Nachtigal singt nur im Dunkeln. So lernen wir die himmlische Melodie eines edlen Herzens erst kennen, wenn es trauert. Börne.


**Taubheit kann nicht geheilt**
werden durch lokale Applikationen, weil sie den kranken Teil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kurieren, und der ist durch konstitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn werden durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Zirkulare kommen. 35'97—34'1900

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞Verkauft von allen Apothekern, 75c.
Hall's Familien-Pillen sind die besten.


## Marktbericht.

17. Juni 1898.

**Chicago, Ill.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 85 —90 |
| Mais | 31 —33½ |
| Hafer, No. 2 | 23 —28½ |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $4 10—5 25 |
| Schweine | 3 80 —4 15 |
| **Produkte.** | |
| Heu | $8 00 -10 50 |
| Butter | 12— 15 |
| Eier | 9½ — 10 |
| Kartoffeln | 25 — 40 |

**Milwaukee, Wis.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 89— 95 |
| Gerste No. 2 | 30— 34 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $ 4 00— 4 85 |
| Kälber | 5 10— 6 25 |
| Milchkühe | 20 00—38 00 |
| Schweine | 3 20— 4 25 |
| Schafe | 3 50— 4 50 |

**Minneapolis, Minn.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 92 — 94½ |

**Duluth, Minn.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 87—92 |

**St. Louis, Mo.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 74 — 84 |
| Roggen, No. 2 | 39 — 42 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $3 90—5 05 |
| Schweine | 3 65—3 90 |

**Kansas City, Mo.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 80—88 |
| Mais | 32½—33 |
| Hafer, No. 2 | 26—30 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $3 90—4 95 |
| Kühe | 2 25—4 85 |
| Schweine | 3 55—3 95 |


**Ein tägliches Ereignis.**

Vor einiger Zeit bemerkte ein alter ehrlicher Doktor im vertrauten Freundeskreise, daß alles was die medizinische Wissenschaft zu thun im stande sei, darin bestehe, den Sitz der Krankheit zu finden, der Natur beizustehen und das Uebrige gutem Glück zu überlassen. — Durch Zufall lasen wir vor einigen Tagen einen Brief von Herrn Aug. Kunze in Elbert, Col., welcher so recht als Illustration zu obigem dienen kann. Herr Kunze schreibt: „Mrs. Elbert war eine sehr kranke Frau, sie litt an der Leber, hatte ein Herzleiden und die Wassersucht. Ich konsultierte drei Aerzte. Diese zapften sie ab, füllten sie mit Medizin und entließen sie zuletzt als unheilbar. Da las ich von einem ganz ähnlichen Fall wie der meiner Frau und von der beinahe wunderbaren Wirkung von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Sofort bestellte ich davon und kann mit dankbarem Herzen bezeugen, daß dieses Mittel das Leben meiner Frau rettete und ihr die Gesundheit wieder gab." — Freunde, verzaget nicht, wenn ein Arzt in seiner Weisheit euch als unheilbar aufgiebt. Zieht eine Lehre aus dem Fall von Frau Kunze, oft bringt das altbewährte Heilmittel, Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, Hilfe nachdem alles fehlschlug.


— Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht. Schiller.


# Agenten verlangt!

**Es ist uns wohl bekannt,**

daß gegenwärtig große Nachfrage herrscht nach zuverlässigen und glaubwürdigen Berichten bezüglich der Pest, Hungersnot und dem Erdbeben, welche im vorigen Jahre in Indien ihre vielen Opfer forderten.

**Wir wissen auch,**

daß kein zweites Buch zu kaufen ist, welches diesen Gegenstand so genau behandelt, wie

**Indien, das schwer-heimgesuchte Reich,**

welches in deutscher und in englischer Sprache erscheint. Das Buch ist **reichlich illustriert mit vielen Abbildungen nach wirklichen, naturgetreuen Photographien.**

Agenten verkaufen bis **15 Bücher an einem Tag.** Einige haben schon **über 100 Stück** verkauft.

Man schreibe sofort um **liberale Bedingungen** und adressiere an die

**MENNONITE PUBLISHING CO.,**
**Elkhart, Ind.**

# Heilung in 9 Fällen aus 10.

Neun aus zehn Fällen aller gewöhnlichen Leiden entspringen aus Unreinheit des Blutes, und der daraus entstehenden Angriffe der verschiedenen Organe. Ein Blutreinigungs-Mittel heilt das Leiden.

**Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber ::::**

ist ein zuverlässiges botanisches Heilmittel, welches das Blut reinigt und bereichert, und das ganze System kräftigt. Es ist über ein Jahrhundert im Gebrauch, — gewiß lang genug um seinen Werth mehr als hinreichend darzuthun.

Nicht in Apotheken zu finden. Wird nur von Lokal-Agenten verkauft. Zum Schutze des Publikums und des Fabrikanten, trägt jede Flasche oben auf der Umhüllung eine registrierte Nummer. Käufer sollten darauf sehen, daß dieselbe weder ausradiert noch sonst verändert ist. Um nähere Auskunft wende man sich an

Dr. PETER FAHRNEY, 112–114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.


# Neueste Nachrichten.

## Ausland.

### Deutschland.

Berlin, 15. Juni. — Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und eine Anzahl Minister und Botschafter haben heute, am 10. Jahrestage des Regierungsantritts des Kaisers, Ordensauszeichnungen erhalten.

London, 15. Juni. — Der „Star" wiederholt heute die Angabe, Kaiser Wilhelm habe den deutschen Konsul in Manila beauftragt, sich der Ausschiffung amerikanischer Truppen zu widersetzen, es sei denn, in einer hinreichend großen Anzahl, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Deutschen zu beschützen. Der „Star" fügt hinzu, daß dem amerikanischen Botschafter in Berlin und dem Staatsminister Day in Washington eine diesbezügliche amtliche Mitteilung zugegangen sei.

Der deutsche Admiral Diebrichs hat, nach dem „Star", 2400 Mann Truppen zur Verfügung und könnte 1500 Mann davon nebst zwei Batterien Artillerie für die teilweise Beschützung von Manila ans Land setzen.

„Es ist wahrscheinlich", fährt der „Star" fort, „daß Deutschland einen solchen Schritt gethan haben würde. ohne die Zustimmung anderer in Ostasien interessierter Mächte zu sichern, z. B. Rußland, Japan und England. Dieselben sind sicherlich Deutschlands Plane feindlich gesinnt, doch wird es nicht für wahrscheinlich gehalten, daß dieselben Einwände erheben werden und wir dürften bald wichtige Nachrichten aus Manila erwarten."

Berlin, 16. Juni. — Bei den heute stattgefundenen Reichstagswahlen sind die sozialdemokratischen Führer Singer und Liebknecht in zwei der Berliner Wahlkreise erwählt worden. In den anderen vier Wahlkreisen sind Stichwahlen zwischen den sozialdemokratischen und den freisinnigen Kandidaten notwendig. Hamburg hat drei sozialdemokratische Kandidaten, darunter Bebel, erwählt. In Breslau sind zwei Sozialdemokraten erwählt worden.

Mitternacht. Von 97 Wahlresultaten, die bis jetzt amtlich gemeldet worden sind, haben die Konservativen zwei Sitze gewonnen, die Reichspartei zwei, das Centrum 27, die Nationalliberalen einen, die Freisinnigen einen, die Sozialdemokraten 21. Ein Elsässer ist gewählt worden und in 24 Fällen sind Stichwahlen nötig.

### Spanien.

Madrid, 15. Juni. — Eine vom 6. Juni aus Manila datierte Depesche des Generalkapitäns Augusti sagt: „Die Lage ist andauernd bedenklich. Die Stadt ist von Feinden umzingelt. Ich habe unsere Linien enger um die Stadt ziehen und stellenweise durch Laufgräben verstärken lassen. Die Verbindung ist immer noch abgeschnitten. Ich erwarte General Monet mit Verstärkungen, habe aber keine Nachrichten von ihm erhalten. Die weiße Bevölkerung der Vorstädte hat sich, da sie fürchtet, von den Rebellen niedergemetzelt zu werden und es vorzieht, sich der Gefahr eines Bombardements auszusetzen, in den befestigten Teil der Stadt begeben und wird bei der Verteidigung derselben helfen. Ich weiß nicht, wann das Bombardement beginnen wird.

10 Uhr abends. — Der Minister des Auswärtigen, Herzog Almodovarde de Rio, hat den früheren spanischen Geschäftsträger in Washington, Senor du Bost und den früheren spanischen Flottenattache daselbst, Lieutenant Carranza angewiesen, Canada zu verlassen. Die Regierung hat den Generalgouverneur Blanco ermächtigt, Vorschläge entgegenzunehmen für die Auswechselung des Lieutenant Hobson und seiner Mitgefangenen, die den Spaniern in die Hände fielen, als der „Merrimac" im Eingange des Hafens von Santiago versenkt wurde.

Der päpstliche Nuntius hat heute mit dem Kolonialminister, Senor Giron, eine lange Unterredung gehabt. Dieselbe wird vielfach besprochen.

### Cuba.

Camp McCalla, Guantanamo Bay, 15. Juni, halb 4 Uhr Nachmittags, über Kingston, Jamaica, 16. Juni, 8 Uhr morgens.

Das backsteinerne Fort und die Erdwerke bei Caimanera am Endpunkte der Eisenbahn, die nach der Stadt Guantanamo führt, sind heute durch das von den Kriegsschiffen „Texas", "Marblehead" und „Suwanee" eröffnete Bombardement zerstört worden. Die Schiffe begannen mit der Beschießung um 2 Uhr Nachmittags und setzten dieselbe anderthalb Stunden lang fort. Das Schlachtschiff „Texas" dampfte langsam den zu den Festungswerken führenden Kanal hinauf und dicht hinter ihm folgte der „Marblehead". Der „Texas" feuerte zwei Schüsse ab, um die Tragweite zu erproben, die jedoch beide diesseits des Zieles und zwar nach der rechten Seite hin einschlugen. Der „Marblehead" faßte an der Westseite des Kanals Posto und eröffnete das Feuer auf das Fort mit seinen fünfzölligen Geschützen, wobei er einen Teil der Wälle zerstörte. Der „Texas" feuerte dann ein paar Bomben aus seinen zwölfzölligen Geschützen, wodurch er die Mauer des Forts umriß und Backsteine und Mörtel 30 Fuß hoch in die Luft schleuderte. Nachdem er das Fort stark beschädigt hatte, fuhr der „Marblehead" tiefer in den Kanal hinein, um die Erdwerke und Barracken am Westende des Hafens zu bombardieren. Beide wurden zerstört, und die Spanier flohen Hals über Kopf zum Fort hinaus, wobei sie vom „St. Paul" bombardiert und in das Gebüsch hinein getrieben wurden. Die Spanier feuerten nur fünf Schüsse ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Nachdem die Schiffe eine Strecke weiter in den Hafen vorgerückt waren, schossen die im Gebüsch befindlichen Spanier auf die Dampfbarkasse des „Marblehead", die jedoch das Feuer kräftig erwiderte. Der „Suwanee" kehrte dann um und trieb durch Bombardierung der Gebüsche die Spanier landeinwärts.

## Inland.

Washington, 15. Juni. — Der japanische Gesandte, Herr Toru Hoshi, wurde heute einem Interview wegen der Kriegs-Steuer von 10 Cents auf das Pfund Thee, unterworfen. Er war selbstredend ziemlich zurückhaltend, doch konnte man folgendes aus ihm herausbekommen: „Die Folgen dieses Gesetzes," sagte er, „werden sich für Japan, im Vergleich zu anderen Ländern, sehr fühlbar machen. Japan exportiert nur billige Theesorten und die Ausfuhr wird durch eine gleichmäßige Steuer sehr geschädigt."

Wenngleich der Gesandte das Recht der Vereinigten Staaten, ihr eigenes internationales Zoll- und Steuersystem zu regulieren, anerkennt, so ist er doch der Ansicht, daß ein so hoher Theezoll, gerade jetzt, wo die Vereinigten Staaten an großen Unternehmungen im fernen Osten und Japan beteiligt sind und mit den Ländern in freundschaftlichen Beziehungen stehen, nicht am Platze war und es für die amerikanische Regierung vorteilhafter gewesen wäre, selbst auf Kosten der aus der Einfuhr japanesischen Thees sich ergebenden Mindereinnahmen die guten Beziehungen und den Handel mit Japan aufrecht zu halten. Die Japanesen werden, obwohl dies nicht so gemeint ist, die Erhöhung des Zolls auf Thee als eine Benachteiligung auffassen, und soviel ist sicher, große Einbußen an Aufträgen erleiden. „Japan," sagte Herr Hoshi, „hat keine Absichten auf die Philippinen. Im Gegenteil, die Erwerbung der großen Insel Formosa, welche China nach dem letzten Kriege an Japan abtrat, hat diesem genügend Kolonialland zur Bearbeitung und Ausnützung verschafft. Es hat Japan bereits ungeheure Summen gekostet, Formosa mit Japan durch Kabel zu verbinden, dort Eisenbahnen zu bauen und eine genügende Militärmacht und genügend Schiffe für die Insel zu beschaffen. Die Einkünfte der Insel kommen Privat-Geschäftsleuten und Landeignern zu Gute und die japanesische Regierung hat nichts davon erhalten. Es liegt nicht der geringste Beweis für die Behauptung vor, Japan wolle die Philippinen den Amerikanern abnehmen.

Washington, 16. Juni. — Das Kriegsdepartement gedenkt etwa 35 Transportschiffe für die Einfalls-Armee für Porto Rico zu verwenden, wie heute amtlich mitgeteilt wurde. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Porto Rico-Armee ebenso groß, wenn noch nicht größer sein wird, als die, welche nach Santiago abging. Nach zuverlässigen Berichten beläuft sich die Anzahl spanischer Soldaten auf der Insel auf etwa 10,000 Mann, obwohl von anderer Seite behauptet wird, daß sie bedeutend geringer sei. Man kann jedoch annehmen, daß sobald die amerikanische Armee aktiv ins Feld tritt und gegen die Stadt „San Juan" vorgeht, jeder männliche Bewohner derselben, der ein Gewehr tragen kann, in den Militärdienst gepreßt werden wird. Somit sollte die Einfallsarmee eine so große sein, daß kein Zweifel über ihre Fähigkeit, den Feind zu schlagen, bestehen kann. Es wird bestimmt erklärt, daß der Ort der Einschiffung von Truppen für Porto Rico noch nicht festgesetzt ist. Dies wird erst nach erfolgter Konferenz zwischen dem Präsidenten und seinen militärischen Beratern geschehen. Als mögliche Ausgangspunkte werden Fernandina, Fla., oder Savanna, Georgia, genannt.

Nach der Angabe des Hilfssekretärs Meiklejohn verfügt das Departement gegenwärtig über elf Transportschiffe, welche etwa 6000 Mann befördern können. Das Kriegsdepartement steht jetzt in Unterhandlung mit den verschiedenen Küsten-Dampfschiff-Gesellschaften an der atlantischen und Golf-Küste betreffs Pachtung von weiteren Schiffen. Eine große Anzahl, etwa 75, sind den Offizieren des Quartiermeister-Departements zur Inspektion unterbreitet worden, und man hofft, aus denselben die erforderliche Anzahl von Transportschiffen beschaffen zu können. Ob einige der Schiffe, die jetzt bald vor Santiago ankommen, zu der Expedition nach Porto Rico verwandt werden sollen, ist noch nicht bestimmt. Es ist das eine Frage, die ganz und gar davon abhängt, wie sich die Verhältnisse auf Cuba entwickeln werden.


**MOTHERS, SAVE YOUR CHILDREN.**

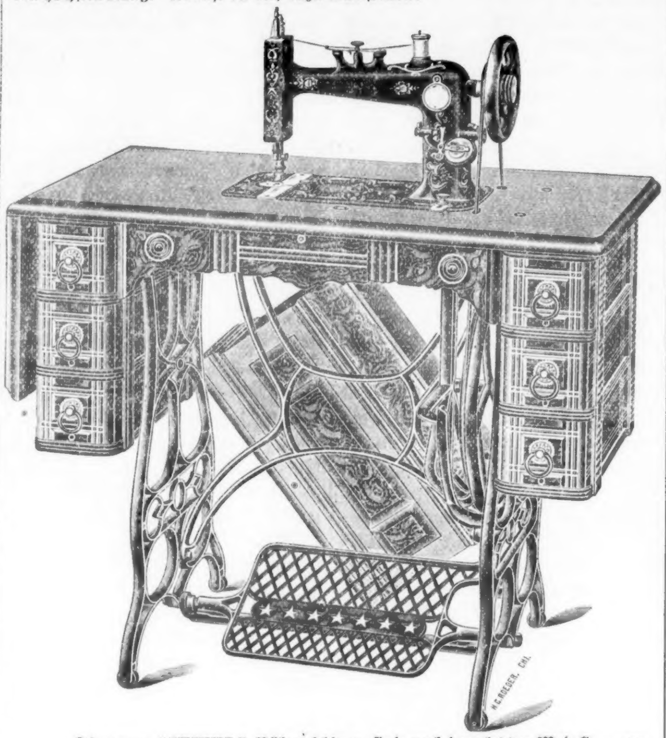
Most every—if not every mother knows what it means when her little one cannot get to sleep, but cries out "Oh, Mamma, something is biting me." It is not piles, that may be alleviated by a salve—LO, it is the troublesome little pin worm that wriggles and twists and irritates the child till it becomes nervous, fretful and peevish. The simplest remedy harmless to the child but death to the pin worm, is Steketee's Pin Worm destroyer. If you or any of yours are annoyed by the little pests, pin worms, send 26 cents in postage stamps to Geo. G. Steketee, Grand Rapids, Michigan, and he will send you a box of destroyer postpaid. Ask your druggist for Steketee's Worm Destroyer. Take this to your druggist. 13 '98—12 '99 e. o. w.

# Niedrige Preise

schaffen willige Käufer,

denn weise Leute benutzen gute Gelegenheiten:

Wir bieten den Lesern der Rundschau sehr außergewöhnliche Gelegenheiten, wie sie andere nicht bieten können. Ein sorgfältiger Vergleich giebt uns entschieden den höchsten Rang. Kannst du dich dazu taub stellen?



Die neuen "JEWEL" Nähmaschinen sind nach dem letzten Modell — großem Cylinder — bester Qualität — selbstfadmend — selbstregulierende Nadel — der obere Teil wird hinuntergelassen und ist mit dem Tische gleich — zwei, vier oder sechs Schubladen — von Eichen oder Walnußholz — sehr nett und präsentierend.

Wir könnten noch viele Vorteile hervorheben, aber das macht die Maschinen nicht besser. Wir sagen einfach, daß die neue "JEWEL" Nähmaschine schön ist und ist auch so gut als schön, und ist garantiert so gut zu sein wie irgend eine andere Maschine. Preise: No. 2.... $18.00; No. 4.... $20 00; No. 6.... $22.00.

Bar mit der Bestellung. Fabriziert von der:

**HOME AND FARM SUPPLY CO.,**
**ELKHART, IND.**

**Freie Heimaten im westl. Canada.**

**Die Prince Albert Gegend ist die beste!**

Wir, die unterzeichneten Delegaten von Hutcheson, Staat Kansas, sind ungefähr am 10. April in Winnipeg angekommen, besuchten die "Experimental Farm" in Brandon, und wurden durch die Virden-Gegend gefahren.

Dann haben wir den Edmonton-Distrikt einen Besuch gemacht und wurden das Land, welches nordöstlich von dieser Stadt liegt, gezeigt, und zwar hat uns dieses sehr gefallen.

Von dorten sind wir nach Rosthern, welches an der „Prince Albert Bahn" liegt, gefahren, und haben eine große Ansiedlung unserer Landsleute (deutsche Mennoniten) getroffen. Die ersten dieser sind vor sechs Jahren, ganz arm, eingewandert, keiner davon war bemittelt; einige fingen an mit einem Joch Ochsen, und heute finden wir diese Leute alle wohlhabend, mit 50—60 Acker Weizen, eigene Farmmaschinerie, und schöne Gebäude, und besitzen außerdem von 40 bis 50 Stück Vieh.

Sie haben, wie es oft der Fall in Kansas ist, ihr Land auch nicht verschrieben, darum auch keine Zinsauslagen, und ein jeder, den wir getroffen haben, ob er auch arm war als er hier angefangen hat, war zufrieden mit seiner Lage und froh, daß er sich in diesem Lande niedergelassen hatte.

Das Land ist guter Qualität, mit schwerem festem Boden, eine ebene Prairie, mit genügendem Holzvorrat 10 Meilen von Rosthern. Es giebt auch eine Anzahl kleiner Seen und Teiche, die im Sommer austrocknen und eine Masse Heu liefern, welches im Sommer schon zu 75 Cents per Tonne verkauft worden ist, und Wasser wird zu einer Tiefe von 14 bis 20 Fuß getroffen.

Sobald der Schnee vergeht, hat das Vieh auch gleich wieder schöne Weide und alle Heerden die wir sahen, waren fett und in prächtigem Zustand, obgleich sie den ganzen Winter am Strohschober im Offenen gefüttert hatten.

In Rosthern giebt es eine schöne Mühle, zwei kleine Elevators und gute Stores, wo man alles, was der Farmer gebraucht, zu niedrigem Preise anschaffen kann.

Nachdem wir alle verschiedene Distrikte, welche in diesem Berichte erwähnt sind, durchschaut haben, sind wir entschlossen, uns in dem Rosthern-Distrikt Land aufzunehmen und haben uns Heimstätten ungefähr sechs Meilen von der Stadt entfernt ausgesucht.

Es können noch eine Anzahl freie Heimstätten in der Nähe der Stadt und zwar einige sogar noch binnen drei Meilen davon aufgenommen werden.

Wir können diese Gegend unseren Landesgenossen, die gedenken, sich eine neue Heimat zu suchen, sehr empfehlen und glauben, daß dies eins der besten deutschen Ansiedlungen im Lande sein wird.

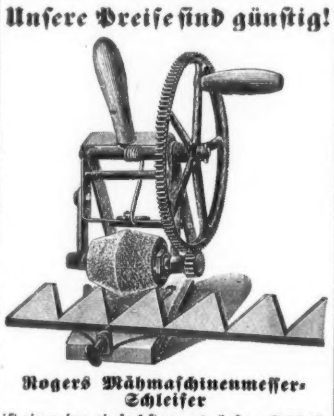
Auskunft über diese Gegend, wie auch illustrierte Pamphlete werden gerne zugesandt, allen, die darnach schreiben an das Department of the Interior, Ottawa, Canada.

Gezeichnet.

J. A. Welk,
J. M. Bartel,
Abraham Welk,
Peter Berg.

25—27 '98

**Unsere Preise sind günstig!**



**Rogers Mähmaschinenmesser-Schleifer**

ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Mann kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.25. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

Home & Farm Supply Co., P. O. Box "G," Elkhart, Ind.

Diese Firma ist zuverlässig und handelt immer nach ihrem Versprechen.
Mennonite Publ. Co.

**Ich wünsche, wir hätten eine Wage!**

Diesen Wunsch hört man so oft und doch kauft man keine. Jetzt ist die Zeit. Eine Familienwage — vollkommen mit Platform und Schaufel — wiegt von ½ Unze bis zu 240 Pfund, ist aus feinem Gußeisen gemacht mit Messingbaum und -schaufel. Die Platform ist 10 bei 13½ Zoll — groß genug, um Getreide, Butter, Rindfleisch, Schweinefleisch und verschiedenes andere darauf zu wiegen. Preis $4.00. Man bleibe nicht länger ohne eine Wage.

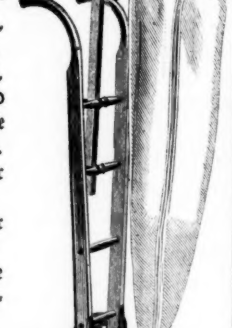
HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

Oder für $2.00 schicken wir eine kleinere Wage, welche von ½ Unze bis zu 4 Pfund wiegt, wie die Abbildung zeigt. Auch dieses ist eine sehr nette, dauerhafte Wage und wird im Haushalt sehr bald unentbehrlich werden.

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

**LAND** und Farmen in Minnesota und Wisconsin billig und auf leichte Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich E. H. HOBE, 315 Jackson St., St. Paul.

**Ein unentbehrlicher Gegenstand.**



Ein Säckehalter — leicht, stark, dauerhaft, spart Zeit, Arbeit und Getreidesäcke — und Geld. Ein jeder Farmer, Müller oder Geschäftsmann sollte so einen Halter haben.

Wir senden denselben per Expreß auf Erhaltung von $3.25

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
Elkhart, Ind.

**Bauholz, Pfosten, Kalk**

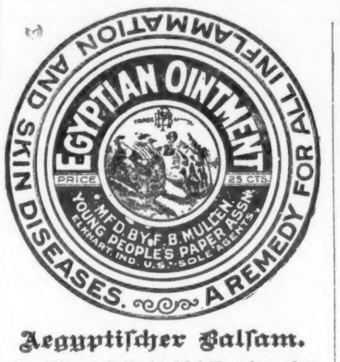
Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND,
Bingham Lake, Minn.
9—1'98

**Shoemakers neuer Geflügel-Almanach**

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.




**Aegyptischer Balsam.**

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. 2c. Preis 25 Cents.

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association,
Elkhart, Ind

**Union Savings Bank,**
BEATRICE, NEBRASKA.
**Deutsche Spar-Bank.**

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.
19'98—18'99

**— Wohnhäuser, Ställe, Scheunen und Speicher werden billig und gut gebaut von**
**Peter P. Pankratz,**
**Mountain Lake, Minn.**

**Russisches Schlagwasser.**

Echt nach dem Russischen Rezepte zubereitet, in Originalflaschen von 8 Unzen. Bis zum 1. Juli nur 50 Cts. die Flasche. Alle Leidenden können sich unentgeltlich bei uns Rat einholen.

Offene geschwürige Beine, oder wunde Füße werden unter Garantie geheilt. Schmerzhafte Regel, Weißfluß und Mutterleiden werden unter Garantie geheilt, wenn Heilung möglich ist.

Briefe mit Postmarken werden sofort beantwortet. Man wende sich vertrauensvoll an:

DR. F. BERSUCH & CO.,
2309, East 15th Street,
Kansas City, Mo.
22—26 '98

**Das Exanthematische Heilmittel.**
(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.
Office und Residenz, 948 Prospect Straße,
Cleveland, O. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98—20'99

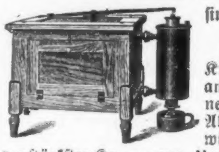
**Achtung Freunde!**

Wenn ihr irgend etwas von Waren gebraucht, wie z. B. Materialwaren, Schnittwaren, Kramwaren, Hüte und Mützen, Damenhüte ausgeputzt, feine Schuhe, Gummi-Schuhe und Regenröcke, Oel, Farbe, Patentmedizinen, Salz, Mehl, Schinken, Obst, Zuckerwerk, Tabak und Zigarren: so sprecht vor in

HOLT & WICKLUND'S CASH STORE,
Bingham Lake, Minn.

Dort findet ihr Waren und Preise, wie sie ein jeder wünscht. Wir sprechen deutsch. Wir bezahlen Marktpreise für Eier. Seht unsern Gelegenheitsladentisch. Spart euch 5 Prozent dadurch, daß ihr für $5 bar auf einmal kauft. Wir erlauben's.
24—28 '98.

**Globe Incubatoren und Brutmaschinen**



sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

**Auf fünfzig Millionen Dollars**

beläuft sich die Summe, welche fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen im Jahre 1897 in Kansas und Oklahoma den Farmern jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort eine Farm oder eine Vieh-„ranch" und teile mit jenen Farmern den Gewinn, welcher dem Ackerbau und der Viehzucht entsprießt auf jenen billigen Ländereien, welche noch zu haben sind an der

**Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.**

die beste und direkteste Bahnlinie nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
**CARBOLINEUM AVENARIUS**
Einzige Anstrich-Farbe . . . . gegen Fäulniß von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern 2c.
Radicalmittel gegen Hühnerläuse und Chinchbugs.
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
128 Reed St., MILWAUKEE, WIS.
2'98—1 9

**Zu den Goldfeldern Alaskas**

über die neue Empire Linie mit den Dampfern „Ohio", „Pennsylvania", „Illinois", „Indiana", und „Conemaugh", je von 3500 Tonnen. Besonders ausgestattet mit Dampfheizung, elektrischem Licht und allen modernen Verbesserungen.

**Seattle nach St. Michael,**

zur Abfahrt bestimmt am 15., 22., 29. Juni und am 13., 20. und 27. Juli. Diese großen Ozeandampfer, im transatlantischen Verkehr so wohl bekannt, in Verbindung mit unserer eigenen Flotte von 18 neuen Schiffen für den Yukon Handel, bieten die bei weitem beste Route nach Dawson City und andern Orten am Yukon-Fluß.

**„Die ganze Fahrt auf dem Wasser".**

Man bedenke, daß dieser Weg alle Passagiere bis zum Centrum der Goldfelder bringt, ohne sie den Gefahren an Leben und Eigentum auszusetzen, welche sie auf den Linien über Land überstehen müssen.

Man schreibe an

EMPIRE TRANSPORTATION CO.,
907 First Ave. Seattle, Wash.
— oder an —
INTERNATIONAL NAVIGATION CO.,
43 La Salle St. Chicago, Ill.
oder an deren Agenten in den Ver. Staaten oder Canada. 18—24'98

**Sehr niedrige Preise nach Portland, Oregon**

Via der North-Western Line (Chicago & North-Western R'y). Exkursionsbillets zu sehr niedrigen Preisen werden verkauft am 30. Juni und 1. Juli, gut zur Retourreise bis zum 31. August, inklusive, zur Versammlung des Congregational Council. Um Auskunft oder Preise frage man beim nächsten Ticketagenten, oder schreibe an D. W. Aldridge, 127 The Arcade, Cleveland, Ohio; oder W. B. Kniskern, 22 Fifth avenue, Chicago, Ill. 25 '98

**Von Interesse für Heimsucher.**

Wer gerne eine Farm besitzen möchte, und durch Fleiß und Arbeitsamkeit sucht einen unabhängigen Stand zu erreichen, denen kann keine bessere Gelegenheit geboten werden als die fruchtbaren Farmländereien zu niedrigen Preisen und günstigen Bedingungen, entlang der Eisenbahn der Chicago & North-Western R'y im westl. Minnesota und in Süd-Dakota.

Diese Gegend drängt sich in den Vordergrund und gewinnt jährlich an Reichtum von seinen schönen Ernten, Meiereien und Viehzüchtereien.

Um nähere Auskunft über Fahrpreise für Heimsucher, wende man sich an

W. B. Kniskern, G. P. and T. A.,
22 Fifth Ave., Chicago, Ill.
25. 26 '98